



"ES WAR EINMAL EIN SCHLECHTES JAHR..."

TIERGEDICHTE

mündlich überliefert durch
Wanda v. Barby, geb. v. Bonin,
(1878 – 1959)

zusammengetragen von

Barbara Herr

1984

Die sechs Mäuschen

Es war einmal ein schlechtes Jahr,
das Brot so klein, das Geld so rar!
Da war im Feldmaushäuschen gar große Not:
kein Stückchen Brot,
und sechs, sechs kleine Mäuschen.--
In dieser Not an einem Tag
die Maus zu ihren Kindern sprach:
"Ich geh jetzt fort, hier oder dort,
bei den Gevattern
muss ich was ergattern,
muss ich was erwerben,
sonst müssen wir sterben!
Ich kenn ein altes Bauernhaus,
im Schornstein wohnt die Fledermaus,
die sitzt in einem kühlen Eck
und handelt dort mit Wurst und Speck.
Zu ihr will ich geh'n,
will bitten und fleh'n,
dass sie mir etwas schenke.
Ich geh nicht fort von ihrer Tür,
schenkt sie nicht ein paar Würstchen mir!"
Drauf kommt sie zu der Fledermaus,
die sieht recht wohl und rundlich aus,
wird alle Tage fetter.
Jetzt steht sie in der Ladentür
und schaut mal nach dem Wetter.
Das arme Mäuschen bückt sich so demütig
und sagt ganz wehmütig:
"Fledermaus, Fledermaus, ich bitte dich sehr,
schenk mir ein Würstchen, hast ja noch mehr!
Ist's auch schon schimmlig, wir essen es doch,
denn sie, meine Kinderchen, hungern ja doch!"
Die Fledermaus spricht:
"Ei, das wär, hast du Geld,
nimm, was dir gefällt.
Ist dein Säckchen leer,
troll dich und komm nicht mehr!"
Da geht die Maus betrübt nach Haus
und denkt: "Dann muss ich weiterseh'n,
dann will ich zu dem Hamster geh'n!
Der wohnt dort auf dem Ackerland
und ist entfernt mit uns verwandt."
Der Hamster, als die Mäusin kam,
raucht grad sein Pfeifchen Rauchtabak.
Das arme Mäuschen bückt sich so demütig
und sagt so wehmütig:
"Hamsterchen, Hamsterchen,

ich bitte dich sehr,
borg mir ein Scheffelchen Weizen,
ich will alles bezahlen zum ersten April!"
Der Hamster spricht: "Tja, tja, liebe Frau,
im Geldpunkt bin ich sehr genau!"
Da geht die Maus betrübt hinaus
und denkt, "dann will ich weiter seh'n,
dann will ich zu dem Igel geh'n,
der auf dem Markt den Obstkram hat."
Der Igel, als die Mäusin kam,
stand grad vor seinem Apfelkram.
Er sah sehr wild und ruppig aus.
Das arme Mäuschen bückt sich so demütig
und sagt ganz wehmütig:
"Igelchen, Igelchen, ich bitte dich sehr,
schenk mir ein Äpfelchen, hast ja noch mehr!
Hat's auch den Wurmstich, wir essen es doch,
denn sieh, meine Kinder, sie hungern ja doch!"
Der Igel macht ein böses Gesicht:
"Fort, fort, das Betteln leid ich nicht!
Es ist 'ne rechte Plage,
so geht es alle Tage!
Fort, fort, machst du noch viel Geschrei,
so hol ich gleich die Polizei!"
Da geht die Maus betrübt hinaus
und denkt: "mit uns ist's aus!"
Sie geht nach Haus.
Da springt schon in der Stubentür
die Kinderschar entgegen ihr!
"Mama, Mama, ein Brief ist da
vom Onkel aus Amerika!"
Die Mäusin denkt: "was soll das sein?"
Sie nimmt den Brief und sieht hinein
und sieht und sieht, fast sinkt sie hin,
im Brief sind Hundert Taler drin!
Der Onkel schreibt: „ich hörte heut,
bei Euch im Land sei schlechte Zeit.
Drum nehmt die hundert Taler hin für euch
und braucht ihr mehr, so schreibt mir gleich!"
Die Mäusin war ohnmaßen froh.
Zum ältesten Mäuschen sprach sie so:
"Kätchen, nun lauf zur Stadt und kauf:
Eier und Schmalz, Butter und Salz,
Licht und Bier, sput dich, und dann jubeln wir.
Dann bekommt jedes sein Gläschen,
da steckt es hinein sein Näschen,
dann stoßen wir zusammen an
auf unseren Onkel, den Ehrenmann.
Es lebe hoch, hurra, hurra,
der Onkel aus Amerika!"

Eins ausgewischt

Der Keiler sprach besorgt zur Sau:
„Wo bleibt das Ferkel, liebe Frau?
Vom Waldrand hört ich laut Gebelle,
es war doch gut für alle Fälle,
wenn ich mal nach dem Jüngsten seh',
ob unserem Jüngsten was geschehn!"
Und als sie lugten aus den Sträuchen,
da hörten sie ihn näher keuchen.
Da kam vom Feld her angetrottet,
das Fell ein wenig zwar zerzottet,
doch sah man ihn behaglich schwänzeln
und höchstvergnüglich näher tänzeln.
Jetzt nahte er mit schlauem Schmunzeln
und hub noch keuchend an zu grunzeln:
"Ihr kennt des Försters Dachs, den kleinen,
den Buchsel mit den krummen Beinen,
der uns gestört so manche Nacht
und dem ich längst eins zudedacht.
Ihn traf ich heut im jungen Tann.
Gleich fuhr der Bengel barsch mich an.
Na, dacht ich mir, der kommt mir recht,
und als der Kerl sich gar erfrecht,
nach mir zu schnappen, kriegt er eins
und just aufs Blatt des Vorderbeins!
Ich sage euch, der denkt an mich,
er heulte ganz erbärmiglich
und humpelte rasch durch die Tannen
mit eingekniffenem Schwanz von dannen!"
Dem Alten strotzten vor Entzücken
und Stolz die Borsten auf dem Rücken.
Drauf sprach er würdig mit Bedacht:
"Mein Sohn, das hast du gut gemacht."
Worauf der junge Held sich wandte
und triumphierend waldwärts rannte.
Der Keiler aber sprach zur Frau:
"Was sagst Du zu dem Jungen, Frau?"
Ist's nicht ein Stolz ´nen Sohn zu haben
von solchen ritterlichen Gaben?
An ihm, denk an mein Wort zurück,
erleben wir noch großes Glück.“
Die Reinlichkeit war früh verhasst ihm,
stets war am wohlsten im Morast ihm,
und was nur grünt und blüht zertrat er.
"Ach," grunzt die Alte, "ganz der Vater.
So wird er, hoff ich, einst der Kleine,
die Zierde aller wilden Schweine."

Die neugierigen Schwalben

Hui und Husch, zwei junge Schwalben,
guckten, lauschten allenthalben.
An den Fenstern, an den Türen,
sah man horchen sie und spüren,
wollten von den Vorkommnissen
in den Häusern alles wissen.
Kümmerten sich neugierstark
überall um jeden Quark.
Wüssten nun auch gar zu gern
von dem Fink, dem muntern Herrn,
was er in dem Busche treibt,
und an wen er Briefe schreibt.
Seht, wie forschend durch den Busch
auf den Fink blickt Schwalbe Husch!
Und wie gierig Schwalbe Hui
in den Brief ihm gucket, pfui!
Doch der muntere, bunte Fink
hatte schon bemerkt das Ding.
Nimmt am nächsten Tag ein Fass,
ein sehr großes, merkt ihr was?
Füllt es ganz mit roter Tinte.
Ach, nun weiß ich schon die Finte!
Schreibt aufs Fass die Worte hin:
"Hier ist ein Geheimnis drin!"
Dann versteckt das muntre Finkel
sich in einen finstern Winkel.
Und nicht lange, flüstert Husch
zu der Hui schon hier am Busch:
"Sieh mal, Schwester, was ist das?
Ein Geheimnis in dem Fass?"
Und die Hui ist ganz verbissen,
was darinnen ist, zu wissen.
Und sie schauen scheu sich um,
wie Verbrecher ringsherum,
nach dem Fink im ganzen Kreise,
schleichen dann zum Fasse leise.
Klettern schon an ihm hinauf,
heben schon den Deckel auf.
Da springt plötzlich unser Fink
auf sie zu und packt sie flink,
steckt sie, bums, wie sie auch schreien,
beide in das Fass hinein.
Und ruft, lustig lachend, dann:
"Nun schaut euch's Geheimnis an!"
Ach, da kommen sie heraus,
sehen wie die Furien aus!
Brennend rot an Leib und Haaren,
weil sie so voll Neugier waren!

Spatz, der Naseweis

Bei dem guten Schuster Sperling
war der Spatz als kleiner Lehrling,
aber gar kein artiger Engel,
nein, ein naseweiser Bengel!
Sprach in alles keck hinein,
wollte wie ein "Großer" sein,
rückte, wenn der Meister schlief,
ihm die weiße Mütze schief.
Sagte, als sich Madame Krähe,
eine Kundin aus der Nähe,
Schuh bestellte: "Wir machen keine
für so grässlich krumme Beine!"
Sang der Meister mal mitunter
sich ein Lied zur Arbeit munter,
fing der Bursche Spatz dazwischen
an zu husten und zu zischeln.
Tadelte am Mittagstische
die Kartoffeln und die Fische.
Aß von Meister's Brot ein Stückchen,
trank von seinem Bier ein Schlückchen,
wusch sich mit Frau Sperlings Seife,
schmauchte aus Herrn Sperlings Pfeife.
Und wenn er alleine war,
las die Zeitung er sogar.
War so dummdreist wie nur einer
und so naseweis wie keiner.
Jetzt wird's Winter, durch den Schnee
geh'n die Tiere nach dem See.
Ei, seht da die bunten Haufen,
wie sie alle Schlittschuh laufen!
Wie sie kreisen da und schwenken
und geschickt die Schlittschuh lenken!
Aber ach, nur kurze Zeit
dauerte die Herrlichkeit!
Warm ward's, und die Schlittschuhläufer
lassen ab von ihrem Eifer.
Keiner will zu prüfen wagen,
ob der See ihn noch kann tragen.
Möchten alle gern noch laufen,
fürchten aber zu ersaufen.
Und nur einer geht aufs Eis,
unser Spatz, der Naseweis!
Schnallt sich an die Schlittschuh stracks!
Läuft wohl fünfzig Schritte, knacks!
Bricht das dünne Eis und, weh,
Bursche Spatz plumpst in den See.
Schreit ganz jämmerlich nun, dass er
nicht heraus kann aus dem Wasser.
Ist schon tief herabgesunken
und wär' ganz gewiss ertrunken,
hätt' nicht Fischer Kilian Hecht
ihn mit seinem Netzgeflecht
eiligst noch den so Verwogenen
glücklich noch herausgezogen.
Seht, das Schusterspätzlein, das
in dem Netze, pitsch patsch nass,
und mit Schlittschuh'n an den Füßen,
muss die Naseweisheit büßen.
Wird nach Hause nun gebracht
und von allen ausgelacht!

Das Weißtäubchen

Weißtäubchen war ein hübsches Kind,
doch hässlich von Betragen,
sie steckt so voller Eigensinn,
das lässt sich gar nicht sagen.
Will einer dies, so tut sie das;
was süß ist, nennt sie sauer;
und soll sie recht fein artig sein,
ist grob sie wie ein Bauer.
Wenn sie im Zimmer bleiben soll,
so läuft sie auf die Gasse;
und soll sie holen einen Topf,
so bringt sie eine Tasse.
Spricht Mutter Taube: "Sing ein Lied",
so lässt sie sich erst zwingen;
und spricht die Mutter: "Sei doch still!",
so fängt sie an zu singen.
Und da nun bei dem Eigensinn
auch gar nichts mehr will frommen,
so lässt der Vater Täuberich
den Schornsteinfeger kommen.
Was glaubt ihr nun, was Weißtäubchen nun
mit dem wird tun müssen?
Sie muss den Schornsteinfeger - brr, brr -
den schwarzen, küssen.
Und damit ist's noch nicht genug,
sie muss nun allerwegen
mit diesem rußig finstern Mann
Kamin und Rauchfang fegen.
Da steigt sie aus dem Schornstein, da,
mit ihrem langen Besen
und seufzt: "Ach, wäre ich doch nicht
solch ein Eigensinn gewesen!"

Das Schnattergänschen

"Hänschen" sprach die Mutter Gans,
"wir sind heut' bei Erpelmanns
eingeladen zum Kaffee.
Mach mir doch nicht wieder Weh,
schnattere nicht und klappere nicht,
wenn die Großen sprechen, drein!
Halte deinen Schnabel fein,
sonst kriegst du ein Schloss vor'n Mund
wie des Nachbars böser Hund".
Nämlich Hänschen war ein Gänschen,
welches immer schnattern musste,
auch, wovon es gar nichts wusste.
Und so kam's auch wieder heute.
Beim Kaffee, die großen Leute
sprachen da von andern Leuten,
von den guten alten Zeiten
und von blutigem Ratzenkrieg
und vom neuen Katzensieg,
sprachen sehr vernünftig, richtig,
unterhalten sich sehr wichtig!
Nur das Hänschen kann's nicht lassen,
zählt ganz laut die Kaffeetassen,
fragt, wo jetzt die Katzen stecken,
ob die Katzen Milch gern lecken.
Fragt den Onkel Gänserich:
"Hast du heut gewaschen dich?".
Tadelt an der großen Taube
ihre viel zu große Haube.
Sagt zur alten Madame Ente,
dass sie nicht mehr fliegen könnte.
Schnattert, plappert, schwatzt und klappert,
dass es alle rings verdross,
und die Mutter so verdrießt,
dass sie ihm mit einem Schloss
seinen Schnabel nun verschließt.
Ach, das Hänschen, ach das Gänschen,
muss das ganze Schloss nun tragen,
kann kein Wörtchen nun mehr sagen
und auch keinen Bissen essen!
Art'ge Kinder unterdessen,
die nicht mitgeschwatzt so dumm,
essen Kuchen rundherum.
Aber, wenn er uns verspricht,
drein zu schnattern ferner nicht,
wenn die Großen und die Alten
sich vernünftig unterhalten,
und sich seiner Tat will schämen,
wollen wir es ihm vergeben,
morgen ihm das Schloss abnehmen.
Und von diesem Teller, ja,
nämlich - falls noch welcher da -
ihm ein Stückchen Kuchen geben!